

KopfSalat



Nathalie Günter

Ausklar!?

«Ausklar!?!», fragt Patent-Ochsner-Frontmann Büne Huber 2015 in seinem Song. Büne schreit uns also fragend an, so wie er es auf der Bühne öfters tut. Dem Büne verzeihe ich sofort, dass er mich – sozusagen via Liedtext und mit bewusst gesetzten Satzzeichen – anraunt. Allen anderen jedoch nicht. Ich werde nicht gerne angeschrien. Nicht in einem Gespräch, nicht via Satzzeichen in Mails, Briefen oder auf Facebook. Wer mag das schon?

Ich beobachte die aggressiven Mitbürger schon länger. Es lassen sich tatsächlich Eskalationsstufen erkennen. Bevor ich jetzt eine Masterarbeit darüber schreibe, hier die Kurzform:

Stufe 1 – das Ausrufezeichen:

Das Wort «Ausruf» spricht für sich. Es ist gemäss Duden eine «kurze, laute Äusserung als Ausdruck einer Gemütsbewegung». Für die Klugscheisser: Ein Ausruf gehört zur Wortart der Interjektionen. Und auf Berndeutsch: «Mir rüefe uus!» – oder wir freuen uns. Das Ausrufezeichen verdeutlicht diese Nachricht. Darum sind wir Journalisten auch sehr sparsam mit dem Setzen von Ausrufezeichen.

Stufe 2 – Grossbuchstaben:

Wenn der Wutbürger mal in Rage kommt, dann reichen Ausrufezeichen – häufig kombiniert mit Fragezeichen – nicht aus, dann müssen Grossbuchstaben her. «AUSKLAAR?!» würde das im Büne-Beispiel bedeuten. Die Verhaltensregeln im Internet, die sogenannte Netiquette, stuft die Grossbuchstaben als «aggressives Schreien» ein.

Stufe 3 – formatieren: Wenn selbst Ausrufezeichen und Grossbuchstaben nicht genug scheinen, dann wird der Text rot angemalt, fett markiert und das Ganze noch unterstrichen (ich verzichte an dieser Stelle auf das Beispiel, so sparen wir Druckerfarbe). Anscheinend denken viele so. Und ich denk mir: Ich habe es auch in schwarzer Schriftfarbe, mit normaler Rechtschreibung und ohne Fettmarkierung begriffen, vielen Dank.

Stufe 4 – möglichst viel von allem: Auf der obersten Wutebene steht die Kombination der bisher genannten Stufen – und das in möglichst grossem Ausmass. Beispiel gefällig? «AUSKLAAR?!?!?!?!?!». Auch hier findet die Netiquette klare Worte: «Es gilt als aufdringlich und unhöflich, mehrere Satzzeichen hintereinanderzuzureihen.»

Mir ist durchaus bewusst – Achtung, Wortspiel –, dass sich nicht alle dieser Regeln bewusst sind und sich vielleicht unbewusst in Rage schreiben. Darum schreibe ich diesen KopfSalat. In der Hoffnung, dass ein paar Leute ihre Grundanständigkeit zumindest auf dem schriftlichen Weg wiedergewinnen. Und wer künftig einen Satz mit Ausrufezeichen von mir erhält, darf sich geehrt fühlen: Ich bin entweder besonders entzückt oder besonders wütend bei dem, was ich schreibe. Ausklar!?

Mail: n.guenter@bom.ch
Twitter: @nathaliegunter

Olympiasiegerin trotz Sturz im Kanonenrohr



Hedy Schlunegger während ihrer Goldfahrt 1948 in St. Moritz. Foto: key

WENGEN/GRINDELWALD Heute vor 70 Jahren wurde Hedy Schlunegger in St. Moritz die allererste Olympiasiegerin in der Schweizer Sportgeschichte. Zeitzeugen beschrieben die in Wengen Geborene als eine sympathische und fröhliche Person mit einer imposanten Figur.

Am 2. Februar 1948 fand im Gebiet Corviglia in St. Moritz die Olympiaabfahrt der Frauen statt. Die als Aussenseiterin angesehene Hedy Schlunegger startete als Sechste von 37 Fahrerinnen auf die 2,5 Kilometer lange Strecke. Trotz eines Sturzes im Kanonenrohr, der sie 8 Sekunden kostete, gewann die 24-Jährige vor den zwei Favoritinnen Trude Beiser und Resi Hammerer aus Österreich. Die Wengenerin wurde nicht nur überraschend Olympiasiegerin, sondern ebenfalls auch Welt-

meisterin, da das Rennen ebenso zu den 10. alpinen Skiweltmeisterschaften zählte. Bei der Ankunft einige Tage später zu Hause bereitete ihr Wengen einen grossen Empfang am Bahnhof.

Training dank der Arbeit

Für sie und ihre sechs älteren Geschwister hiess es schon früh im elterlichen Betrieb, dem Café Oberland, anzupacken. Aus praktischen Gründen kombinierte sie ihr Skitraining mit dem Schulweg oder dem Rück-

weg vom Milchtransport. Die Trainingsfahrten wurden länger, als Schlunegger auf der Kleinen Scheidegg im Service tätig war und jeweils am Feierabend den Heimweg unter die Skier nahm.

«Sie war bescheiden»

Den ersten sportlichen Erfolg feierte sie als 19-Jährige an ihrem späteren Wohnort Grindelwald. Mit einer Glanzzeit gewann sie als Juniorin die Abfahrt der Schweizer Skimeisterschaften 1942. In der Folge heimste sich Schlunegger 7 Schweizer-Meister-Titel ein; 4 in der Abfahrt und deren 3 in der Kombination. Nachdem sie vom Rennsport zurückgetreten war, eröffnete sie 1959 mit

ihrem Ehemann Christian Kaufmann in Grindelwald ein Sportgeschäft. Eine ihrer drei Töchter, Katharina Schild-Kaufmann, die 1992 das Sportgeschäft übernahm, erinnert sich: «Meine Mutter hat über ihre Erfolge nie viel gesprochen, wohl aus Bescheidenheit, obwohl sie etwas erreicht hat, was vor ihr noch keiner Schweizer Skifahrerin gelungen war.»

Im Juli 2003 verstarb Hedy Schlunegger mit 80 Jahren. Das Abfahrts-Gen hat sie Enkelin Martina Schild weitervererbt: Die heute 36-jährige Grindelwalderin gewann an den Olympischen Spielen in Turin – 58 Jahre nach Grossmutter Exploit – die Silbermedaille in der Abfahrt. Hans Heimann/jss

Rox am See: Macher erhoffte sich mehr

SPIEZER BUCHT Steht das Kollekten-Open-Air Rox am See im Schatten des Seaside Festival? Gerne hätte Rox-Organisator Manuel Schaffer am 27./28. Juli länger als bis um 23.30 Uhr rocken lassen. Die Gemeinde aber winkte ab.

«Grundsätzlich ist es schön, darf ich das Open-Air durchführen», sagt Manuel Schaffer. Der Betreiber der Spiezer Rox Musicbar, die sich mit ihren samstäglichen Kollekten-Konzerten längst einen Namen in der Musikszene gemacht hat, führt Ende Juli zum dritten Mal ein zweitägiges Festival in der Bucht durch. Rox am See nennt sich, was bei den beiden ersten Ausgaben 2016 und 2017 pro Abend rund 700 Musikbegeisterte anlockte und von einem lokalen Verein getragen wird.

«Ich hatte mir bezüglich Bewilligung etwas mehr erhofft.» Die Erhaltene bezeichnet Schaffer als «halb realistisch». Wie wir gestern berichteten, hat die Gemeinde Spiez jüngst die Organisation der Anlässe auf dem Gemeinde-

gebiet neu geregelt. Einerseits mit dem Büro für Veranstaltungen, das sämtliche Anlässe koordiniert, und andererseits mit einer Verordnung, in welcher der Gemeinderat die lärmintensiven Events in der Bucht kontingentierte. Neu sind noch 17 Anlässe respektive Tage mit Beschallung pro Jahr möglich; zehn bis 20 Uhr, vier bis 0.30 Uhr (Musik bis 23.30 Uhr) und drei bis 3.30 Uhr (Musik bis 2.30 Uhr).

Kein dritter lauter Spätanlass

Am Rox am See vom 27. und 28. Juli wird um 0.30 Uhr Lichterlöschen sein. So beschloss es die Behörde. Der Rox-am-See-Organisator hoffte, wie er sagt, dass er einen Abend länger bestreiten kann, weil das Seaside Festival am 24./25. August lediglich zwei von drei möglichen «Spätanlässen» beansprucht. Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner meint dazu, dass bewusst auf einen dritten Anlass bis 3.30 Uhr verzichtet worden sei. Um das neue Grossfestival im sensiblen Umfeld etablieren und «auf gute Beine stellen» zu kön-

nen. Sie bestätigt, dass für das Rox am See ein Gesuch mit späten Zeiten eingereicht worden ist. Jolanda Brunner spricht aber auch davon, dass sich die Macher bewähren müssen, «wir brauchen verlässliche Partner». Renato Heiniger, Leiter der Abteilung Sicherheit, klärt auf: «Im ersten Jahr überzogen die Organisatoren und verärgerten damit viele Leute.» Manuel Schaffer bestätigt den Fauxpas von 2016. Technische Probleme vor dem Halunke-Konzert hätten diesen verursacht. 2017 verhalte die Musik, gegenüber 2016 um eine halbe Stunde auf 23.30 Uhr reduziert, zur rechten Zeit.

«Ich werde das dritte Rox am See durchführen – nach anfänglichem Zögern.» Die zeitliche Vorgabe sei aber eine Herausforderung. «Ein Festival mit einer rockigen Ausrichtung wie das unsere lässt sich nicht am Nachmittag durchführen. Es läuft mit dem Einnachten, also erst gegen 22 Uhr, richtig an, auch publikumsmässig.» Was wiederum bedeute, dass sich der Anlass, der zu grossen Teilen über die Festwirt-

schaft finanziere, innerhalb einer kurzen Zeit rechnen müsse.

Überfliegerin am Start

Schaffer findet die professionelle Koordination der Veranstaltungen eine gute Sache. Sie bringe Transparenz und Gleichbehandlung. Was er sich in der Verordnung präziser gewünscht hätte, seien verbindliche Angaben zu den maximal erlaubten Lautstärken, «da dies gesetzlich nicht klar definiert ist». Auch gibt er zu bedenken, dass der Erhalt der Bewilligung per Ende Jahr für das Buchen von Bands für den Folgesommer eher knapp sei. Dennoch hat der Musik-Sekundarlehrer, der im Sommer den Diplomlehrgang Eventmanager beschliesst, Hochkaräter an der Angel: Nebst den lokalen «Streugut» dürften Two Romans und Überfliegerin Veronica Fusaro aus Thun, die Zürcher Olympiasong-Schreiber Baba Shrimps und die Luzerner Dada ante Portas in der Bucht aufspielen. Wie in der Musicbar werden es die Künstler auch unten am See für den Inhalt des Kollektentopfes tun. Jürg Spielmann

Vonlanthen neu im Dorfvorstand

SAANEN Dank zahlreicher kultureller Anlässe bleibt das Dorf für Einheimische und Touristen lebendig. Verantwortlich dafür ist die Dorforganisation Saanen, die mit Martin Vonlanthen technische Verstärkung erhält.

«Im Dorf kann wiederum ein reges Interesse von Gästen und Einheimischen beobachtet werden. Dies ist der attraktiven und einladenden Dorfgestaltung, den vielen abwechslungsreichen Anlässen und auch dem umfangreichen Angebot der Geschäftsleute zu verdanken.» Mit diesen Worten fasste Präsident Niclas Baumer die Arbeit der Dorfgeneration (DO Saanen) zusammen, die unter der Dachorganisation von Gstaad Saanenland Tourismus (GST) zuständig für den Ortsschmuck sowie die Stammgästekbetreuung in Saanen ist und verschiedene Veranstaltungen mitorganisiert. Anlass war die Dorfversammlung am Mittwoch mit fast 60 Mitgliedern. Mit Martin Vonlanthen wurde der Dorfvorstand erweitert. Vonlanthen ist für den technischen Bereich zuständig, so unter anderem für spezielle Beleuchtungsanlagen.

Kulturelle Publikumserfolge

Den ergänzenden Informationen von Saanen Aktiv durch Eric Oehrli war zu entnehmen, dass die Daten der verschiedenen Warenmärkte aufeinander abgestimmt wurden. Vom Osterfest mit Markt bis zu den beiden Weihnachtsmärkten gibt es fast jeden Monat ein Marktevent, allerdings mit unterschiedlichem Besucherecho. Grosse Publikumserfolge waren die kulturellen Anlässe mit klassischen und volkstümlichen Konzerten. Auch der FC Thun wurde zu seinem Trainingslager in Saanen empfangen. Andreas Zoppas, Vizedirektor und Leiter der Gästebeteiligungen bei GST, erläuterte den positiven Jahresabschluss der Dorfgeneration. Den 51515 Franken Einnahmen stand ein Aufwand von nur 38057 Franken gegenüber. Vor allem in der Sparte Ortsschmuck wurde weniger ausgegeben. Die DO Saanen hat bei GST nun ein Guthaben von



Martin Vonlanthen verstärkt die Dorforganisation Saanen.

36 867 Franken. Vizedirektor Zoppas ermunterte: «Braucht das verfügbare Geld und hortet es nicht!» Die DO Saanen zählt 353 Mitglieder. Im vergangenen Jahr kamen 11 neue dazu.

Region ist ein kostbares Bijou

Im zweiten Teil gab Sébastien Epiney als neuer Direktor von Gstaad Saanenland Tourismus den Anwesenden seine ersten Eindrücke preis: «Das Saanenland ist das kostbarste Bijou im ganzen Alpenraum. Die Menschen in dieser Region sind bodenständig, sympathisch, gastfreundlich und offen.» Zum aktuellen GST-Geschehen wird zusammen mit den Dorfgenerationen auch an einem Zukunftsprojekt gearbeitet. GST-Direktor Epiney liess kurz in die Karten zum Projekt Kids & Family blicken: «Mehrsprachige, auf Kinder und Familien bezogene Erlebniswege fehlen im Saanenland und sind ein touristisches Bedürfnis.» Fritz Leuzinger